Susen Seelinger geht nach 30 Jahren EKS

Am Schuljahresende hat die Erich Kästner-Schule die langjährige Lehrerin und Leiterin des Hauptschulzweiges verabschiedet

(Starkenburger Echo, Von Meike Paul BÜRSTADT.)

„Ich habe meinen Lieblingsjob gemacht– bis heute“, sagt Susen Seelinger. Nach 30 Jahren an der Erich Kästner-Schule (EKS) verabschiedet sich die 65-Jährige in den Ruhestand. Dass bei allen Gefühlen vor allem Dankbarkeit überwiegt, kommt nicht von ungefähr. Denn Seelinger musste für ihren Platz im Schuldienst kämpfen. Nach dem Studium der Fächer Deutsch und Sozialkunde an der Frankfurter Universität kam erst einmal ... nichts. „Ich war fertig, voller Energie, voller Ideen– und stand dann da, ohne Stelle“, erinnert sie sich. Statt ins Klassenzimmer ging es für sie in ein Büro in Viernheim, wo sie lange als kaufmännische Angestellte arbeitete. „Ein guter Job“, betont sie. Aber eben nicht ihr Job. Erst 1994, in einer Phase des Lehrermangels, wurde ihr Weg in den Schuldienst möglich. Es war wie eine plötzliche Wendung– „über Nacht“, sagt sie. Und es war die Erich-Kästner-Schule, die ihr diese Chance bot. „Ich bin angekommen und nie wieder gegangen“, sagt Seelinger. Sie hat ihre gesamte schulische Laufbahn in Bürstadt verbracht, später als Leiterin des Hauptschulzweigs– eine Aufgabe, die ihr besonders am Herzen lag. „Ich wollte zeigen, was für eine echte Chance in der Hauptschule steckt“, sagt sie. Besonders bewegend waren für sie die Momente, wenn Kinder, die zuvor mit Ängsten und Zweifeln kämpften, plötzlich Erfolgserlebnisse feiern konnten. „Wenn da jemand sitzt, der sich in der Grundschule schwertat– und plötzlich eine Zwei in der Deutscharbeit schreibt. Das ist fantastisch.“ Ihre Stimme wird weich, wenn sie von diesen Schülern erzählt. Viele von ihnen hat sie über Jahre begleitet. Einige Kontakte sind bis heute geblieben. Tausende von Kindern seien es gewesen, sagt sie, „und ich hatte fast immer eine Klassenleitung.“ Schule darf nie eine Einbahnstraße sein. Susen Seelinger, Ex-EKS-Lehrerin Besonders nahe ging ihr die letzte Zeugnisübergabe. „Die Schüler verabschiedeten sich in ihrer Muttersprache. Ich bin eh nah am Wasser gebaut– da gabs Tränen in den Augen. So eine schöne Geste.“ Susen Seelinger war nicht nur Lehrerin, sie war auch Mentorin, Wegbegleiterin und einer der Menschen, die Glauben in die Schüler setzte. Hauptschule war für sie nie ein Abstellgleis, sondern ein Ort, an dem sich Persönlichkeiten entfalten konnten– wenn man sie lässt. Geboren wurde Seelinger in New York und kam mit fünf Jahren nach Deutschland. In Lampertheim fand sie ihre Heimat. Und sie blieb. „Ich bin nie weggezogen.“ Es sei angenehm gewesen. Der Arbeitsort nah und doch Privatsphäre in der Freizeit. Die Schule habe sich über all die Jahre stets verändert. „Zwischendurch hatten wir mal 1200 Schüler“, erzählt sie. Sie habe die Entwicklung miterlebt, das Wachsen der Schule, das Kommen und Gehen von Kollegen, die Digitalisierung, das Arbeiten mit komplizierten Programmen und auch Schul-Apps. „Man wächst da rein“, sagt sie und lacht. „Aber manchmal wünscht man sich auch, es wäre ein bisschen entspannter.“ Vermissen wird Seelinger ihre administrativen Arbeiten nicht. Was bleibt, sind Erinnerungen. An Gardasee-Fahrten und Ausflüge nach Verona und Venedig, an

Abschlussklassen, die ihre Horizonte erweiterten– und nicht zu vergessen das italienische Essen und die Gespräche auf der Busfahrt. „Manche Kinder waren vorher nie im Urlaub gewesen“, sagt sie. „Eine tolle Erfahrung. Ein Miteinander.“ Und jetzt? „Jetzt freue ich mich riesig auf mein erstes Enkelkind“, sagt sie strahlend. Im September wird es geboren perfektes Timing für den Ruhestand. „Daheim wird es sicher nicht langweilig werden.“ Sie spricht von Familie, von einem kleinen Garten, von Ruhe, aber auch von neuen Ideen. Was sie vermissen wird? „Die Gespräche im Lehrerzimmer“, sagt sie sofort. „Die Kinder. Die Kolleginnen. Den Trubel.“ Aber Seelinger sagt auch: „Es ist okay. Das ist das Leben.“ Am Freitag hat sie ihr Postfach geräumt, der Name ist verschwunden „ein komisches Gefühl.“ Für ihre Zeit an der EKS ist die Pädagogin dankbar. „Ich habe so viele tolle Menschen getroffen. Viele sind mir sehr ans Herz gewachsen.“ Doch auch projektbezogen wird die Lehrerin nicht an der Lehrstätte bleiben. Es braucht einen klaren Cut. Auch um selbst Abstand zu finden. Sommer ohne schulische Vorbereitungen? Das kennt die Neu-Rentnerin gar nicht. Aber sie wird sich sicher daran gewöhnen. Und ja– es gibt noch Träume. Vielleicht ein bisschen Theater, vielleicht mal wieder schreiben. „Ich hab früher mal ein Stück fürs Schultheater geschrieben– vielleicht fange ich ja wieder damit an.“